

nicht von vornherein in Frage gestellt sein sollen, nämlich **Vertrauen!** Die Rentenbank hat sich bereits konstituiert und wird in der nächsten Woche ihren Betrieb eröffnen.

Der Reichsfinanzminister Dr. Luther führte bei der Konstituierung der Rentenbank in einer Begrüßungsansprache u. a. aus: „Der Entschluß der Wirtschaft, die Gründung der Deutschen Rentenbank zu vollziehen, bedeutet einen entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Gesundung der deutschen Zahlungsverhältnisse und der deutschen Finanzen. Die in diesem Akt zum Ausdruck kommende Solidarität der Erwerbsstände ist die beste Stütze des Vertrauens für das von der deutschen Rentenbank auszubehende Zahlungsmittel. Die Deutsche Rentenbank wird durch die Emission der Rentenbankscheine dem Verkehr das von ihm dringend benötigte wertbeständige Zahlungsmittel in dem Augenblick verschaffen, in dem durch die Hereinbringung der Ernte die Volksernährung in Deutschland im neuen Wirtschaftsjahr gesichert werden soll. Nicht minder wichtig ist die Entlastung, die sich für die Reichsbank ergibt. Diese wird nunmehr infolge Ablösung der schwebenden Schuld des Reichs Reichsbanknoten in entsprechendem Umfange aus dem Verkehr ziehen können. Die hierdurch zu erwartende wesentlich bessere Bewertung der Papiermark wird auf die Preisentwicklung einen mäßigenden Einfluß ausüben und beruhigend wirken. Auch für die Entwicklung der Reichsfinanzen bedeutet die Errichtung der Rentenbank einen Wendepunkt, da das Reich auf die unbeschränkte Inanspruchnahme der Notenpresse verzichtet hat.“ Mit der Ausgabe der neuen Noten dürfte am 5. November zu rechnen sein. Es werden Rentenmarkscheine von 1, 2, 5, 10, 50, 100, 500 und 1000 Rentenmark ausgegeben, außerdem Rentenmarkpfennige in Form von Münzen und zwar zu 50, 10, 5 und 1 Rentenpfennig. Hoffen wir, daß die großen Erwartungen, mit denen den Wirkungen der Rentenbank entgegengeharret wird, nicht abermals genarrt werden!

Die Lage des Uhrengewerbes hat sich in den letzten Wochen weiter verschlechtert. Der Verkauf von Waren wird immer seltener. Wenn man nun freilich auch

oft hören kann, das sei ganz gut so, da dann wenigstens nicht die Substanz verschleudert werde, so bleibt es doch sicher mindestens ebenso wahr, daß das ein durchaus ungesunder Zustand ist, der höchstens vorübergehend zu ertragen ist. Da gewinnt das leider Gottes von vielen Uhrmachern in den letzten Jahren ziemlich gering geachtete Reparaturgeschäft immer noch erheblich an Bedeutung und kommt wieder zu Ehren. Reparaturen an Uhren werden immer vorzunehmen sein, wenn auch ihre Zahl in Zeiten wie den jetzigen zurückgeht. Uhren gehören, wenn auch nicht zum notwendigsten, so doch zum notwendigen Lebensbedarf eines Kulturvolkes. Im „Sprechsaal“ der vorigen Nummer hat ein bekannter Uhrmacherführer bereits auf die Reparaturen und die auch im Uhrmacherhandwerk zu leistende Mehrarbeit hingewiesen. Die geheiligte Majestät des Achtstundentages hat sich bei starrer schematischer Anwendung selbst ad absurdum geführt: „Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage.“ Wenn die mehr als achtstündige Arbeit, der wir hier eine größere Produktion gleichsetzen, geeignet ist, das Uhrengewerbe über die schweren Zeiten, die uns noch bevorstehen, leichter hinwegzubringen, dann sollte man vor diesem Mittel nicht zurückschrecken.

Besonders erschwert wird den Uhrmachern Geschäft und Leben durch die scharfen Zahlungsbedingungen der Fabrikanten und Grossisten. Unsere Stellungnahme zu diesen Bedingungen ist bekannt, da wir bereits zu einer Zeit dagegen Front gemacht haben, als ihre Schärfe sich einseitig gegen den Einzelhandel zu richten begann und im übrigen aus dem Uhrmacherwalde nur ein leises Protestsäuseln zu vernehmen war, das inzwischen allerdings, unter dem Einfluß der schärfer gewordenen Bedingungen, zu einem Proteststurm angewachsen ist. Solange die jetzige Papiergeldwirtschaft andauert, glauben wir jedoch nicht, daß alles Protestieren allein eine Änderung dieses Zustandes herbeiführen wird. Wenn wir mit der Rentenmark ein — hoffentlich — wertbeständiges Geld erhalten haben werden, dann werden zwangsläufig auch wieder normale Zahlungsbedingungen nach guten alten Mustern auf der Bildfläche erscheinen. Bis dahin aber nur noch zwei Stichworte: Substanzerhaltung und ruhig Blut!

K. H.

Zugfederstellungen

Von Georg F. Bley

(Fortsetzung zu Seite 515)

Die Eppnersche Stellung ist aus der Stellung der Abbildung 14 entstanden. Diese sah man früher allgemein in den sogenannten Wiener Tafeluhren. Statt der Federung durch Aufsprengen des Rädchens war bei diesen Wiener Stellungen ein Drahtfederchen in einer von unten eingedrehten, ringförmigen Nute untergebracht, die in der Abbildung durch zwei punktierte Kreise angedeutet ist. Der Finger bestand nur aus einem Stift, der durch den quer durchbohrten, vorstehenden Zapfen der Federwelle gesteckt und festgedrückt war. Viel Freude haben die Uhrmacher an diesen Stellungen nicht gehabt, als diese Uhren noch häufiger vorkamen, zumal sie meist furchtbar ausgelaufen waren und auch sonst schon sehr an Altersschwäche litten. Wenn man den Querstift ganz fortließ, dann ärgerte die Stellung den Uhrmacher nicht mehr, und deshalb wurde

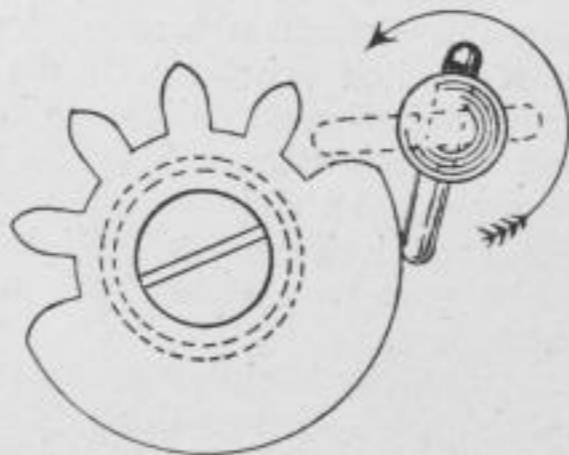


Abb. 14

dieses Verfahren auch meistens angewendet. Die Stellungen rädchen saßen dann, einen etwas verlassen Eindruck machend, gewissermaßen nur zur Zierde noch auf der hinteren Werkplatte.

Eine weitere Stellung, die durch Aufsprengen einen federnd reibenden Sitz erhält, ist die in der Abbildung 15 dargestellte. Sie besteht aus einem Ring mit Innenverzahnung. Man sah sie wohl hauptsächlich in den sogenannten „Chinesenuhren“, die meist Duplexgang bzw. den Duplexgang mit Doppelzahn hatten. Da der reibende Sitz der drei letzten Stellungen die einzige Sicherheit darstellte und wohl oft die Ursache von unwillkürlichen Verstellungen des Rädchens gewesen sind, so hat man zur Sicherung des Rädchens auch Schnappfedern angewendet. Zwei Arten solcher Stellungen sind in den Abbildungen 16 und 17 dargestellt, deren Funktionsweise schon ohne weitere Erklärungen aus den Abbildungen hervorgeht. Die größere Anzahl Zähne der beiden Stellungen läßt darauf schließen, daß sie für Uhren mit Schnecke und Kette bestimmt sind. Die Stellung der Abbildung 16 wird auch in gleicher oder ähnlicher Form von den „Chronometerwerken“ in Hamburg in Seechronometern angewendet. Diese Stellung dient zugleich auch als Ablaufanzeiger, indem die